

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

DIE TIEFGREIFENDE ERSCHÜT- TERUNG DES MISSIONARISCHEN WESENS DER KIRCHE

Heute gibt es eine große Anzahl von recht bedeutenden und gefährlichen Lobeshymnen auf Personen, die darauf aus sind, der Heterodoxie Impulse zu geben. In dieser Gruppe haben gewisse Nicht-katholiken (wie zum Beispiel Bonnhuefert, Tillich und Robinson), angeschlossen an die anderen Leute unseres Hauses, die These aufgestellt, die missionarische Tätigkeit müsse im Lichte der Neuevangelisierung und des falsch verstandenen Ökumenismus radikal geändert werden und deshalb neue Dimensionen annehmen. Kurz gesagt: Wenn jemand den Anspruch erhebt, das Evangelium zu verkünden, daß in der Taufe die geistige Wiedergeburt erfolgt, so brauche er nicht vollkommen zu verschwinden, müsse aber hinter die Kulissen gehen und im wesentlichen sich darauf beschränken, den Völkern der dritten Welt zu helfen, daß sie

materiell und sozial gesehen wieder auf die Beine kommen.

Zu diesem Plan bemerkt G.B. MONDIN folgendes: Diese unannehmbare Erschütterung der ent-

sprechend dem Evangelium recht verstandenen Mission habe die hauptsächliche Wirkung, daß „die Predigt des Evangeliums überflüssig wird, denn solchen Luxus dürfe man auch un-terlassen; folglich sei es viel besser, den Völkern der dritten Welt die Hand zu reichen und ihnen so helfen, daß sie selbst ihre politischen, sozialen und ökonomischen Probleme lösen können. Vor allem solle man dafür sorgen, ihre geistige Kost zu bereichern, die doch schon in genügendem Maße aufgetischt ist. So müssen wir etwas verblüfft erkennen, wie die erst kürzlich ausgebildeten Missionare an der Verbreitung des wahren Evangeliums kein Interesse mehr haben, sondern nur darum bemüht sind, den materiellen Nöten der asiatischen und afrikanischen Völker abzuhelpen. (B. MONDIN, *Die Häresie unserer Zeit / L'eresia del nostro secolo*, Leumann, Turin, 1979, S. 99).

Liebe Freunde und Leser,
Die Neuauflage des Buches "Besuche bei Pater Pio" erscheint demnächst.
Mit dem hl. Pius X. und Mons. Marcel Lefebvre ist der hl. Pater Pio vor Gott einer der großen Männer des 20. Jahrhunderts. Erst in der Ewigkeit werden wir verstehen können, wie groß der Einfluß und das Werk dieser bedeutenden Männer war.
Ein Buch neu zu verlegen bedeutet: einen gewissen Bestand an Büchern und regelmäßigen Absatz über mehrere Jahre hinweg. Das bedeutet aber auch, eine größere Summe zu investieren, und die haben wir nicht. Deshalb wenden wir uns wieder einmal an Sie und bitten Sie um Ihre Hilfe.
Zu Ehren von Pater Pio. Er weiß um Ihre Hilfe und wird sie belohnen.

Es ge-nügt, die Zeitschriften der ver-schiedenen Missionarskongregationen zu lesen, um diese traurige Realität klar zu erkennen.

Der Verrat an Christi Missionsauftrag

Diese Tendenz hat technisch gesehen die Bezeichnung „**Das Aufgeben der Missionspredigt**“. Lassen wir die Worthülle weg, so bezeichnet diese neue Ausrichtung wahrhaftig den Verrat an Christi Missionsauftrag. Am Ende seines irdischen Lebens befahl der Herr seinen Jüngern: *„Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe!“* (Mt 28,19 f nach Allioli)... *„Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen! Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; er aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“* (Mk 16,15f wiederum nach Allioli).

Die heilige Schrift verwirft die falsche Vorstellung, die nicht-christlichen Religionen hätten irgendwelchen Heilswert. Selbst der Jesuitenpater Murray, der während des Konzils die recht moderne Theorie der Religions-freiheit befürwortete, mußte später erkennen, wie die menschlichen Verfasser der hl. Schrift selbst nicht die schwächste Hinneigung besaßen, danach zu suchen, ob die Möglichkeit bestehe, daß der wahre Glaube eventuell im Unglauben eingeschlossen sei. Auch zeigten sie keine Tendenz, mit der Frömmigkeit der falschen Religionen zu sympathisieren und zu behaupten, wie es heute leider der Fall ist, die Diener der falschen Religionen seien keine Atheisten, sondern nur Verehrer von Götzen (J.C. MURRAY, *Das Problem Gott – Gestern und heute / The problem of God – Yesterday and today*, die Universität Yale, die italienische Übersetzung „Il problema di Dio ieri ed oggi“, Verlag Morcelliana, Brescia, 1969, S. 80). Die hl. Schrift sagt im Isaiasbuch 41,24, die falschen Religionen seien wirklich nichts und ihre Werke hätten überhaupt keinen Wert.

Die missionarische Aufgabe der Kirche besteht im wesentlichen darin, allen Menschen das Evangelium zu predigen, damit sie in der Taufe wieder geboren werden. Dies ist göttlicher Glaube und muß deshalb für die Lehre des apostolischen Magisteriums verpflichtend sein.

Die Verantwortung des Zweiten Vatikanischen Konzils

Auch das letzte Konzil behauptet, die Kirche besäße die Aufgabe, richtig zu missionieren: *„Die in der Zeit pilgernde Kirche ist ihrem eigentlichen Wesen nach missionarisch“* (Zweites Vatikanisches Konzil. Das Dokument über die missionarische Tätigkeit der Kirche). Weiterhin heißt es da im gleichen Dokument bei Nr. 10: *„Da der göttliche Auftrag die Kirche zu den Heidenvölkern sendet, damit sie dort das allgemeine Heilssakrament sei, muß sie gleichzeitig den tiefsten Erfordernissen ihrer Katholizität und der speziellen Anordnung ihres Gründers entsprechen; deshalb gibt sie sich alle Mühe, das Evangelium zu verkünden und die frohe Botschaft allen Menschen zu bringen. Tatsächlich sind ja die Apostel, auf deren Fundament die Kirche ruht, in eigener Person dem Beispiel Christi gefolgt und haben, wie der heilige Augustinus formuliert, «das Wort der Wahrheit gepredigt und die Kirche gleichsam hervorgebracht».*

Schließlich *„lehrt“* das Konzil, *„gestützt auf die hl. Schrift und die Tradition, daß diese pilgernde Kirche für das Heil der Seelen notwendig sei, denn nur Christus, der inmitten von uns, um seinen mystischen Leib, welchen die Kirche darstellt, gegenwärtig ist, stellt den Vermittler und den Weg zum Heil dar. Deshalb können die Menschen das Heil nicht erlangen, wenn sie nicht in die katholische Kirche eintreten und in ihr verbleiben wollen, sind sie ja in Unkenntnis darüber, daß Gott durch Christus die Kirche gegründet und dabei bestimmt hat, sie sei zum Heil notwendig“* (Das Dokument *De Ecclesia*, Nr. 14).

Da nun niemand verpflichtet ist, Unmögliches einzuhalten / *ad impossibilia nemo tenetur*, so wird Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit sicherlich allen Personen entgegenkommen, wenn sie ohne eigene Schuld das Evangelium nicht kennen, aber nach dem ihnen bekannten Naturgesetz ihr Verhalten in ehrenhafter Weise ausrichten. Wie viele von ihnen aber das Heil erlangen, bleibt „Gottes Geheimnis“ (Papst Pius IX.). Daher darf niemand den von Christus seiner Kirche übergebenen Befehl, das Evangelium zu verbreiten, angreifen und unterschätzen.

Sicherlich hat jeder Jünger Christi die Liebespflicht, den Mitmenschen zu helfen, ihre materielle und soziale Lage zu verbessern. Diese Aufgabe gilt für den Missionar noch mehr, da er die Nöte aus eigener Sicht (de visu) gut kennt. Beim letzten Gericht betont Jesus diese Pflicht mit starkem Nachdruck: *„Weichet von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist, ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt“* (Mt 25,41f nach Allioli). Für den rechten Missionar aber ist diese Sorge nur eine zweitrangige Pflicht, da seine Hauptaufgabe darin besteht, das Evangelium zu verkünden, und Werke der geistigen Barmherzigkeit zu verrichten, denn die unsterbliche Seele hat mehr Wert als der sterbliche Leib; in der Ewigkeit wird der Körper dem Schicksal der Seele folgen.

Obwohl die oben angeführten Texte des Konzils zugunsten der Mission eindeutig positiv sind, ist auch diese ökumenische Synode mit verantwortlich, daß der echte missionarische Geist verloren ging. Das zweideutige Konzil verfaßte auch andere Texte; vor allem sind da die Äußerungen über den trügerischen Ökumenismus und die falsche Religionsfreiheit zu nennen, noch mehr wiegt da die nach dem Konzil aufgekommene religiöse Praxis. Die postkonziliaren Dokumente vertreten den grenzenlosen Pazifismus. Alle diese Faktoren verschleiern, ja verschweigen die Tatsache, daß zur Erlangung

des ewigen Heils die Kirche und die Taufe notwendig sind. Weiterhin fördern sie den gefährlichen Zweifel an der Tatsache, daß die katholische Religion die einzig wahre, von Gott geoffenbarte Religion ist und demnach den einzigen zum Heil führenden Weg darstellt. Wenn nun die führenden Kreise der Kirche so tun, als ob jede beliebige christliche Konfession mit den anderen Bekennt-

nissen gleichwertig sei, wenn dann die häretischen und schismatischen Sekten offiziell die Bezeichnung Kirchen oder christliche Gemeinschaften erhalten, zwischen ihnen und dem Stuhl Petri die vollkommene Gemeinschaft noch nicht besteht (siehe das Dokument *Dominus Jesus* und *si si no no*, 15. Nov. 2000, S. 2 ff), und wenn schließlich die heidnischen Glaubenseinstellungen und Religionen

nach der Auffassung gewisser Kreise gangbare (mögliche) Heilswege sind, dann muß es für jeden Katholiken klar sein, daß die übliche Art der Mission, wie Christus selbst sie angeordnet und die Kirche sie immer praktiziert haben, keine Existenzberechtigung mehr besitzt.

(*si si no no*, 31.1. 2012) **Stephanus**

Die Erfolgreiche Therapie des modernen Übels

Die Notwendigkeit der rechten Diagnose

Wer in der Lage sein will, die Übel, an denen der heutige Mensch laboriert, richtig zu behandeln und zu heilen, der muß zuerst im Einzelnen die Wurzel und den Ursprung dieser geistigen Krankheit herausfinden und die rechte Diagnose aufstellen: Der griechische Philosoph Platon meint: „Nicht die Ursache des Übels, sondern nur dessen Wirkungen auszurotten, ist zu wenig“, das gilt vor allem wenn der schlimme Zustand zum Tode führt. Nun ist das aktuelle Übel im extrem modernistischen, nihilistischen Denken schon so festgefahren, daß es nur mit Mühe heilbar ist, denn dieser schlimme Geisteszustand gleicht den vielen im ganzen Körper schon verbreiteten Metastasen eines gefährlichen Krebsgeschwürs, doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg (*nihil difficile volenti*).

Der Kern des Übels liegt darin, daß der heutige Mensch die rechten Werte bezweifelt

Der philosophische Nihilismus bestreitet den Wert der vernünftigen Erkenntnis (sogenannter gnoseologischer Nihilismus) und lehnt die objektiv im natürlichen und positiven Bereich geltende Moral ab (der sogenannte ethische Nihilismus). Schließlich leugnet er das an der Ewigkeit partizipierende Sein des Geschöpfes, obwohl ihn diese Tatsache auf das wesentliche

Sein Gottes verweist (metaphysischer Nihilismus). Deshalb tendiert diese sehr niedrig stehende philosophische Anschauung dahin, den Menschen eine trügerische Maske zu verleihen und, wie der Dichter Dante sagt, in ein „verrücktes Vieh“ zu verwandeln. Er schwebt so nahe über dem Nichts, daß der gefährliche Abgrund ihn zu verschlingen droht. Tatsächlich charakterisiert die große innere Leere den Menschen der heutigen Zeit. Im geistigen Bereich gibt es viele Lücken, denn es fehlen dem modernen Menschen die vernünftigen Begriffe, Urteile und Überlegungen. Da mangelt es an moralischen Werten, selbst das in Gott bestehende wesentliche Sein gibt es für ihn nicht mehr, denn der Mensch der Neuzeit vegetiert geistig so dahin, als ob das höchste Wesen überhaupt nicht existieren würde. Der Mensch von heute nimmt nicht einmal die kämpferische Haltung des militanten Atheisten ein sondern ist vollkommen gleichgültig und apathisch geworden.

Im Jahre 1989 brach die 1917 entstandene Teufelsgemeinschaft des sowjetischen Kommunismus zusammen. Dieser politische Zusammenschluß propagierte die satanische Meinung, Gott existiere nicht. Als das Zweite Vatikanische Konzil im Jahre 1965 zu Ende war, drangen allmählich auch in die katholische Kirche nihilistische Anschauungen ein. Sogar Papst Paul VI. sprach von Satans Rauch in Gottes Tempel. Die neuen

geistigen Strömungen brachten uns die atheistisch mißbrauchte Theologie, nämlich die Meinung, Gott sei tot. Die Frankfurter Schule und der wilde aus Frankreich kommende Strukturalismus bewirkten die Revolution des Jahres 1968. An vielen Orten verbreitete sich zu jener Zeit die den Sinn des Lebens leugnende Ideologie des Nihilismus. Disharmonische Musik, schamlose Mode, frech aufgemachte Illustrierten, die gottlose Psychoanalyse und die gefährlichen Drogen halfen mit, daß der Nihilismus zum Geist und Herzen des Menschen Eingang fand (in interiore homine). Die Kultur des Nichts und die Sinnlosigkeit triumphierten. Diese Anschauung sieht nur das Nichtige, denn sie will alles Sinnvolle vernichten.

Der dem Nihilismus verfallene Mensch meint, das Wahre, das Gute, das Schöne und das Sein selbst – die drei ersten Größen sind mit dem Sein ja austauschbar – seien keine echten Werte, sondern Übelstände, Mängel und Lügen. Solche schlimmen Kalamitäten gilt es zu zerstören. Die Technik, die immer komplizierteren Maschinen beherrschen den heutigen Lebensraum, die Laboratorien produzieren wirkliche Ungetüme und Monster, kleine Schreckgestalten nach Frankenstein. In dieser pervertierten Welt ist Gott vollkommen abwesend; früher hat ihn der Atheismus bloß negiert und doch noch irgendwie an ihn geglaubt, nur das in sich subsistierende Wesen abgelehnt. Der heu-

tige Mensch besitzt den Computer, das Handy, Reagenzgläser, Stammzellen, er glaubt Gott nicht nötig zu haben, ja er stellt nicht einmal mehr die Frage, ob Gott existiert. Anscheinend ist er sich selbst genug, meint sogar, der Schöpfer des Lebens zu sein. Die gegenwärtige moralische Auffassung sieht in Gott gleichsam eine redebegabte Grille. Dieses lästige Insekt vertreibt man natürlich. Mit seinen Geboten soll Gott dem aufgeklärten Menschen ja nicht lästig fallen.

Die zeitgenössische Gesellschaft denkt offenbar, die Wahrheit, Güte, Schönheit und das heilige Heldentum seien nicht mehr notwendig, der bequeme Wohlstand und die sinnlichen Vergnügungen reichen zum gesitteten Leben aus. Der englische Philosoph Hobbes vertritt die Ansicht, daß vor allem die theologisch religiöse Wahrheit „die Vorstufe des Religionskrieges“ ausmache; deshalb darf es zwischen der wahren Religion und der falschen Auffassung von Religion keine Diskussionen geben; erlaubt ist nur noch der Dialog. Diese ökumenische Gespräche zwischen den Religionen sind nur Plaudereien; da geht es zu wie im Barbetrieb, jeder bringt seine Meinung vor, der eigentliche Zweck besteht nur darin, die Langeweile zu vertreiben. Um ein solches Ziel zu erreichen, muß man die Theologie von dem ihr zustehenden Platz entfernen. Deshalb soll es keine Dogmen, keine klaren Sätze und Verurteilungen (Anatheme) mehr geben. Gern gesehen sind nur der Dialog, der freie Austausch von Meinungen, die Apathie, der fast überall vorherrschende falsche Ökumenismus und die religiöse Gleichgültigkeit. Obwohl der Mensch heute seinen Körper physisch überernährt, ist er müde und verzweifelt, denn ihm fehlen die guten Werte, hohe Ideale, die rechte Vernunft und das Ziel des Seins.

Die Heilung

Die Therapie muß aus dem Grund umfassend sein, weil kein kleiner Schnupfen, noch eine leicht zu behandelnde Lungenentzündung, sondern eine im ganzen Körper verbreitete Krebskrankheit vorliegt. Wir müssen aus der Philosophie und der Theologie die das sinnlose betonende nihilistische und hypermodernistische Denkart entfernen, indem wir nach den guten Werten und den höchsten Wahrheiten streben, denn diese Größen hat der hl. Thomas von Aquin dadurch, daß er die platonische Idee von der Teilnahme und den Begriff der aristotelischen Essenz wenn notwendig korrigiert dann aber erhöht und in der Metaphysik des Seins zum letzten Akt jeglicher Substanz auf eine höhere Ebene gebracht und veredelt (sublimiert) hat. (C. FABRO, *Die Begriffe der Teilnahme und der Kausalität nach dem hl. Thomas von Aquin / Partecipazione e causalità secondo San Tommaso d'Aquino*, Turin, SEI, 1960. Von demselben Autor: *Der metaphysische Begriff der Teilnahme nach dem heiligen Thomas von Aquin / La nozione metafisica di partecipazione secondo San Tommaso d'Aquino*, Mailand, Verlag Vita e Pensiero, 1939).

Das rechte Beispiel

Die wertbeständige Philosophie (philosophia perennis) definiert den Menschen als vernunftbegabtes Lebewesen. Mit seinem Verstand und Willen strebt er dem letzten Ziel zu. Das Ziel aber ist die höchste Wahrheit und das größte Gut. Alle vernunftbegabte Wesen haben die Pflicht, dieses oberste Wesen zu erkennen und zu lieben. Diese einfache an der Wahrheit orientierte Überlegung überwindet bereits auf theoretische Weise die nach dem Modernismus aufgekommene hypermodernistische Auffassung, denn diese schlimme Denkweise beseitigte die Erkenntnis, die rechte Vorstellung

des Ziels, des Wahren und des Guten; sie leugnet die Fähigkeit des Menschen, die Vernunft gebrauchen zu können und folglich in Freiheit zu handeln.

Daher liefert die auf dem Denken der beiden griechischen Philosophen Platon und Aristoteles ruhende Metaphysik des hl. Thomas von Aquin die besten Heilmittel und die rechte Therapie für die modernen Übel. Fehlt die metaphysische Erkenntnis, so siecht die Seele dahin und die gleichsam ausgehöhlte Theologie scheitert. Falls der Körper trotzdem noch Kraft besitzen sollte, so verhält er sich wie ein rasender und vollständig von Sinnen gekommener Narr. Tatsächlich sagte bereits der römische Philosoph Seneca das Richtige: Falls jemand körperlich und geistig normal bleiben will, muß er für Leib und Seele sorgen. Am meisten aber soll er sich um die Seele bemühen, denn sie besitzt im Verstand und Willen die edelsten Fähigkeiten (G. REALE, *Senecas Philosophie unter dem Gesichtspunkt der rechten Behandlung der seelischen Leiden / La filosofia di Seneca come terapia dei mali dell'anima*, Mailand, Verlag Bompiani, 2003).

Die Schwäche des übertriebenen Modernismus

a) der destruktive Nihilismus

Der Nihilismus an sich vernichtet die Dinge (die „pars des-truens“ kennzeichnet ihn), denn er will das Sein, die menschliche Vernunft, ja alles zerstören und die Moral zu Grunde richten. Doch die zerstörerische Kraft ist so groß, daß er schließlich sich selbst vernichtet. Für ihn sind Gott, der Mensch und schließlich auch der nihilistische Philosoph tot. Nichts mehr bleibt bestehen, denn aus nichts kann nichts entstehen / *ex nihilo nihil fit*. Daher ist der zerstörerische Nihilismus unmöglich, da er gleichsam im Selbstmord enden muß. Die neuzeit-

lichen Philosophen Descartes, Kant und Hegel verlegten den früher geltenden Primat der objektiven Wirklichkeit und des Realismus auf das subjektive Denken und den relativistischen Subjektivismus. Mit dieser Verlagerung des Schwerpunktes stellten sie nach der revolutionären Methode des Kopernikus die auf der Geistigkeit der alten Welt ruhende Metaphysik des hl. Thomas auf den Kopf. Der Nihilismus geht noch weiter, da er behauptet, er habe mit dem Übergang vom Sein zum Nichts und der Vernichtung der Dinge (reicidium) alles Denken zerstört und vollkommen vernichtet.

Bestimmte, neuzeitliche Philosophen suchten den Ausweg aus dieser Sackgasse, in welche der Nihilismus geraten ist, und argumentierten, es gebe auf der einen Seite den **passiven Nihilismus** für die leidende Masse der Uneingeweihten und auf der anderen Seite den im Leben verwirklichten **aktiven Nihilismus** der Eingeweihten. Die erste Art ist der **unvollkommene Nihilismus**, weil er keinen Ausweg mehr sieht und nur zerstörend wirkt. Die zweite Art ist der sogenannte **vollkommene Nihilismus**, weil er den aufbauenden Teil, den *pars construens* darstellt. Durch den Willen, die gnostische Potenz zu wecken, vergöttlicht er die eigene Person. Diese angeblich vollkommene und aufbauende Form des Nihilismus wollen wir nun studieren und widerlegen.

b) Der angeblich vollkommene und aufbauende Nihilismus

Die neuartigen Nihilisten der jüngsten Zeit erkannten die Widersprüche und die Ungereimtheiten des klassischen Nihilismus. Der Grund für die Absurdität des letzteren ist die untermenschliche Zielausrichtung von Nietzsche. Dieser deutsche Philosoph starb im geistiger Umnachtung: Auf den

Straßen von Turin hatte er kurz vor seinem Tod ein Pferd umarmt und geküßt. (Gerade Nietzsche hatte ja die Theorie vom Übermenschen entworfen). Der zweite Grund, daß der klassische Nihilismus absurd ist, besteht in der Verschlimmerung des Zustandes der modernen Welt. Das Ende des gegenwärtigen Zustandes ist klar zu erkennen: Alles fällt auseinander, denn kein Problem wird richtig gelöst. Tatsächlich hörte selbst nach dem Erscheinen des nihilistischen und hypermodernen Denkens in dieser Welt das Leben nicht auf, sondern ging weiter; obwohl der die Lust betonende zügellose und dionysisch berausende Geist fehlte, sank es auf ein menschenunwürdiges Niveau herunter. Das Leben stürzte trotz dieser aufgeputschten Stimmung ab, die Situation wurde absurd, tragisch und verzweifelt.

Vor allem entwarf JULIUS EVOLA in seinem 1961 erschienen Werk *Der Ritt auf dem Tiger / Cavalcare la tigre* die Theorie, sogar der Nihilismus besäße eine positiv zu bewertende, konstruktive Phase; dieses Thema nahm eine posthum erschienene Publikation wieder auf (J. EVOLA, *Der aktive Nihilismus von Friedrich Nietzsche / Il Nihilismo attivo di F. Nietzsche*, Rom; das Buch erschien in der Stiftung Julius Evola im Jahre 2000). Als Evola die esoterische Tradition schuf, vollendete er den von Nietzsche entworfenen im reinen Diesseits verbleibenden Willen nach Macht. Dieser sogenannte magische Idealismus bleibt der präternaturale Ersatz der wahren übernatürlichen Transzendenz und der einfache Zusatz zum übermenschlichen Willen; ihn erhöht Evola zwar nicht zu Gott, aber dieser Wille steht unendlich über dem Menschen, selbst wenn dieser ganz vollkommen, intelligent und stark wäre. Evola versuchte zwar Nietzsches zerstörerischen Nihilismus zu überwinden, geriet aber

in einen Teufelskreis, denn die esoterische Tradition, auf die er sich berief, basiert auf der jüdischen Kabbala. Die Kabbala aber bildet den Ursprung all jener von ihm selbst bekämpften Irrtümer. Ungleich dem größten Teil der „jungen Männer des Jahres 1938“ wollte er die Meinung nicht ständig wechseln, sondern blieb bis zum Ende folgerichtig und konsequent.

Evola gibt vor, mit Hilfe der Esoterik bringe er es fertig, daß der mit der Tradition verbundene Mensch, der dem Wesen nach anders ist als die hypermodernen Zeitgenossen und sie übertrifft, selbst inmitten der extrem modernen Nichtigkeit und des nihilistischen Chaos überleben kann. Nach Evolas Ansicht ist der normale mit der Überlieferung verbundene Mensch gnostisch und esoterisch ausgerichtet und in der Lage, auf der Meeresoberfläche zu gehen, ohne im Wasser zu versinken und barfuß über glühende Kohlen zu schreiten, ohne die Fußsohlen zu verbrennen. Freilich darf der mit Evolas Augen betrachtete Normalmensch, um auf dem Meer des höchstmodernen Nichts zu gehen, nach Hilfe ausschauen und die von einem Eingeweihten gebrauchten Drogen benutzen (J. EVOLA, *Der Ritt auf dem Tiger / Cavalcare le tigre*, Mailand Scheiwiller, 1961, S. 147). Die von dem Mann aus dem Volke empfohlene Droge braucht er nicht zu berücksichtigen. Weiterhin darf er die Metaphysik der Sexualität anwenden. Diese schlimme Lehre greift ja auf die kabbalistischen Theorien der jüdischen Sexualmagie zurück (M. IDEL, *Die neuen Perspektiven der Kabbala / Cabala. Nuove prospettive*, Florenz, Verlag Giuntina, 1996; ebenfalls *Die Tore der Gerechtigkeit / Le porte della giustizia*, Mailand, Adelphi, 2001, sowie G. SCHOLEM, *Die Kabbala / La cabala*, Rom, Mediterranee-Verlag, 1992). Kurz zusammengefaßt: In

seinem Werk *Die praktische Vernunft* ersetzte Kant den realen überweltlichen und objektiv existierenden Gott durch die Gottesidee. Nietzsche gebrauchte als Ersatzmittel den Willen zur Macht, Evola die esoterische Tradition. Alle drei Philosophen substituierten die Transzendenz durch die Immanenz, indem sie Verführungskünste und Lügen gebrauchten. Die Lüge nämlich wirkt wie eine Droge; sie macht das Überleben möglich, mag auch diese Welt ohne richtige Werte und eigentliches Ziel dahinvegetieren. Mit der Lüge entstellen sie die Realität, mit dem Nichts und dem Werden das unveränderliche Sein, mit dem Falschen verletzen sie das Wahre.

Das Problem, ob der angeblich konstruktive Nihilismus etwas Positives hervorbrachte oder nur damit aufhörte, die klassischen Werte der Metaphysik zu zerstören.

Die zeitgenössischen Nihilisten weisen auf den Willen zur Macht hin, vor allem aber auf die esoterische Gnosis; sie tun so, als ob diese beiden Größen gleichsam das Sprungbrett seien, um die nihilistischen Hindernisse zu überspringen, doch diese furchtbare Fehlentwicklung des Denkens sucht alles Vernünftige zu zerstören und das Sein und Nichts identisch zu setzen. Eine solche Gleichsetzung aber ist widersprüchlich (*quod repugnat*), bedeutet sie doch: in der Welt zuerst die klassischen Werte der Metaphysik zerstören und danach das Sprungbrett der Nichtigkeit benutzen, um anstelle der ins Transzendente reichenden Werte der Metaphysik die naturalistischen, dem Diesseits verbundenen Unwerte zu betonen. Der gute Ausgang des angeblich vollendeten Nihilismus ist nach der Ansicht dieser Ideologen die Vergöttlichung der eigenen Person. Diese Theorie scheint neu zu sein, ist

aber so alt wie der Teufel selbst. Gott schuf die Hölle, um den Stolz zu bestrafen. Die Unterwelt aber entstand erst nach der Sünde des Hochmuts (vgl. *das Laterankonzil* DB 428; Thomas v. Aquin: S. Th.I, qq 50-64 FF; das *Supplementum*, q. 97 ff; die *Summe gegen die Heiden / Summa c. Gent.* Buch IV, q. 90).

In der theologischen Summe (I, q.63,a 7) legt der hl. Thomas von Aquin dar, wie Luzifer gleich nach seiner Erschaffung durch Gott gefallen ist, denn er beging eine von allzu natürlichem Stolz hervorgerufene Sünde. Er verlangte nach dem rein natürlichen Gut und bevorzugte vor der übernatürlichen glückseligen Schau Gottes ein rein natürliches Gut, nämlich die seiner Engelsnatur entsprechenden Kräfte; er beging die Sünde des rein diesseitigen Stolzes. Er wollte schon die übernatürliche Glückseligkeit; diese sollte aber nicht das von Gott kommende unverdiente Geschenk, sondern die seiner Engelsnatur geschuldete Verpflichtung Gottes sein (S. Th. I, q. 63 *Contra Gentiles*, Buch III, Kap. 110; *de malo*, q. 16, a.2, ad 4). In der von Papst Pius X. (*Pascendi*, 1907) und von Pius XII. (*Humani generis* 1950) verurteilten modernistischen und neomodernistischen Theologie finden wir solche Irrtümer, vor allem den zweiten Fehler (Gott hätte auch im übernatürlichen Bereich Verpflichtungen gegenüber dem Menschen). Diesen letzteren Irrtum vertrat ganz besonders Henri de Lubac in seinem 1946 erschienen Buch *Das Übernatürliche / Le Surnaturel*. Da Luzifer ein mit großer Intelligenz begabter reiner Geist ist, wollte er sicherlich keine Gleichstellung mit Gott, doch eine gewisse (unstatthafte) Ähnlichkeit; er wollte dem Allerhöchsten gleichen, nämlich das eigentliche Ziel sein; damit lehnte er es ab, nach Gottes Bild und Gleichnis zu existieren. Wenn daher Nietzsches Nihilismus früher zur Nichtigkeit und zum Chaos

führte, so bringt jetzt die nihilistische Geisteshaltung seine Söhne in die Hölle auf Erden und entgegen dem Willen Gottes in die ewige Verdammnis. Der vollkommene Nihilismus ist gleichsam die Neuauflage der titanischen Gesinnung des 19. Jahrhunderts, des überheblichen Strebens von Prometheus und Luzifers. (Auf dem Heck des Ozeanriesens „Titanic“ stand geschrieben: „No God – no Pope“. Doch die einfachen Wellen des Ozeans, die für Gott kleiner sind als Tautropfen, versenkten das Schiff auf seiner Jungfernfahrt im Jahre 1912). Im irdischen Paradies versprach Satan unseren Stammeltern, Adam und Eva, sie würden wie Götter sein (*eritis sicut dii*). Wer aber Engel sein will, wird so schlimm wie das böse Tier. Das ist der Grund, weshalb wir uns in diesem Tale der Tränen befinden. Ikarus mißachtete den Rat seines kunstreichen Vaters Daedalus. Mit den von ihm selbst konstruierten Flügeln versuchte er zu fliegen; doch er kam der Sonne zu nahe, die Hitze ließ die Flügel schmelzen. Der arme Tropf erreichte den Himmel nicht, sondern stürzte ins Meer, das noch heute seinen Namen trägt. Dort fand er den Tod.

Die Zusammenfassung der Überlegungen

Wir Menschen stehen vor der Alternative: Wir können zum einen die wirklich objektiven und realen Werten der klassischen Metaphysik wählen. (Dieses Denken ist platonisch, aristotelisch, christlich und thomistisch geprägt). Entsprechend dieser Sicht der Wirklichkeit ist der Mensch das aus Körper und Geist zusammengesetzte vernunftbegabte Lebewesen. Weder reiner Engel (Geistwesen), noch reines Tier, ist er von Gott dazu geschaffen, die Wahrheit zu erkennen und das Gute zu lieben. Der Schöpfer, der von jeder geschöpflichen Wirklichkeit in unendlicher Weise verschieden ist, gab das eigene Wesen den Menschen zum Ziel. So

vermögen wir hier auf Erden ein gewisses begrenztes Glück erlangen, falls wir entsprechend den natürlichen, positiven Gesetzen Gottes leben und Jesu Weisung beachten: „Suchet also zuerst das Reich Gottes..., so wird euch dieses alles (das in der Welt Notwendige) zugegeben werden! (Mt 6,33, nach Allioli).

Die andere alternative Möglichkeit besteht darin, daß wir uns in den perfekten Nihilismus voll hineinstürzen, mag auch diese pseudo-philosophische (und pseudo-theologische) Bewegung zerstörerisch wirken, Illusionen erwecken und den Fieberwahnsinn verleihen, allmächtig zu sein. Die entsprechende Maxime heißt da: „Suchet zuerst den kraftvollen Willen nach Macht und alles andere kommt automatisch dazu!“. Dies ist die Torheit für Nietzsche, die Hölle auf Erden für den Drogenabhängigen; wer jedoch in solch schlimmem Irrtum verharret, erlangt schließlich das ewig dauernde Infernum.

Der wahre Philosoph ist der wirklich richtige Mensch, denn er versteht die schwierige Kunst gut zu überlegen und zu leben. Nun aber denkt der hypermoderne Philosoph falsch, seine Lebensweise ist jedoch noch schlimmer (als sein Denken). Bereits Johannes (Giovanni) Reale stellte fest: „Wer im praktischen Bereich des Lebens übereinstimmend mit dem eigenen Denken recht zu leben und zu sterben weiß, ein solcher Mann ist der wahre Philosoph“. Die objektive Wahrheit ist genau das Gegenteil der esoterischen Erkenntnis. Das griechische Wort für Wahrheit (*veritas*) *A-léteia* ist aus dem Ausdruck *lanthano* (sich verbergen) und dem die Negation anzeigenden Buchstaben Alpha zusammengesetzt und bezeichnet daher das Nichtverborgene, die unverhüllte Wirklichkeit (Dieses Mal hat Heidegger recht: Die Wahrheit ist das „Entbergen des Verborgenen“). Deshalb kann alles

Esoterische, Abgesonderte, Einweihungsbedürftige, Mystische, Verborgene und Verdeckte von der Definition her unwahr sein. Die wahrhaft gute Person (sei es der einfache Mensch, sei es der gebildete Philosoph) versteckt weder ihr wahres Gesicht noch verbirgt sie ihre wahre Persönlichkeit, sie handelt nicht falsch noch heimlich, ist auch kein übertünchtes Grab, sondern tritt frei und wahrhaftig auf.

Will jemand die objektive Wahrheit erkennen, muß er das eigene Denken der Wirklichkeit anpassen (*die Wahrheit ist ja die Übereinstimmung von Sache und Verstand / adæquatio rei et intellectus*). Die moderne Geisteshaltung dagegen vertritt die Vorherrschaft des subjektiven Denkens (*cogito = ich denke*) über die objektive, auch außerhalb des Verstandes existierende Wirklichkeit. Nun aber stellte schon der römische Philosoph Seneca fest: „Willst du glücklich sein, so Sorge dich um deine Seele“, d.h. bemühe dich um das rechte Verständnis der Dinge! Deine Vernunft werde mit dem Wahren und dem Wirklichen konform, dein Wille meide das Böse und tue das Gute! Der vollkommene Nihilismus dagegen strebt immer danach, mehr zu sein, ja sogar (durch das Verlangen nach esoterischer Macht) Gott zu werden; deshalb eilt er in Richtung auf den Abgrund der Nichtigkeit zu.

Wir müssen in Lehre und Praxis zu folgenden vier Richtungen zurückkehren: Die erste Richtung hat zwar Erfahrung mit der rein sensiblen Welt, läßt aber diesen Bereich hinter sich, denn der Mensch ist kein reines Sinneswesen, sondern besitzt auch die mit Vernunft begabte Seele, da er den hinter dem Sensiblen liegenden Bereich erkennen soll. Die zweite Art des Vorgehens gelangt zu der Substanz der Dinge (wie Aristoteles sie konzipiert) und zu der Vorstellung, daß die sinnenhafte Welt am Bereich der ewigen Ideen teilhat

(wie Platon aufweist). Die dritte Art und Weise steuert das Sein an, wie es der letzte Akt jeder Substanz mit Essenz ist (so denkt der hl. Thomas von Aquin): Diese Denkrichtung appliziert die Teilnahme am Sein und unterscheidet das geschaffene am Ewigen nur teilhabenden Seins von dem ungeschaffenen das Wesen verkörpernde Sein, welches Gott ist. Die vierte Richtung ist nicht mehr nur philosophisch sondern auch theologisch geprägt, denn sie führt zum Kreuz; das Kreuz aber ist das einzige Mittel, das stürmische Meer dieses Lebens überhaupt zu überqueren, ohne im alles verschlingenden Meer der Nichtigkeit Schiffbruch zu erleiden (Nietzsche) oder dem Wahnsinn zu verfallen, wäre der Mensch selbst so stark wie Gott (Evola). Das Verlangen, übermächtig ja sogar allmächtig zu sein führt zu großem Mißerfolg, zur Torheit und ja sogar zum Selbstmord, denn von Natur aus ist der Mensch begrenzt und nur dann stark, wenn er an Gottes Kraft teilhat.

Da heute der Nihilismus offensichtlich triumphiert, müssen wir an die wichtige Wahrheit erinnern, daß der Mensch zu sterben hat, Gott dagegen unsterblich ist. Alles andere vergeht, das eigentliche Sein aber, die Wahrheit und die Güte bleiben ewig. Mag auch der Erdkreis wanken, die allerseligste Dreifaltigkeit steht unerschütterlich fest (*Stat beata trinitas, dum volvitur orbis*). Deshalb sollen wir das Gesicht der Wahrheit zuwenden und sie genau betrachten. Letzten Endes bleibt sie unverborgene, denn sie wird später offenkundig wie die im Sonnenlicht liegende Realität. Dann müssen wir den Erscheinungen den Rücken zukehren. Zur verführerischen Scheinwelt aber gehören das absolut genommene Ich, die zerstörend wirkende Nichtigkeit und die magische Esoterik. Weiterhin heißt es, die äußeren und vergänglichen Güter den inneren,

seelischen und unvergänglichen Werten unterzuordnen, der Körper unterstehe der Seele, das Ich des Menschen der Wesenheit Gottes.

Das größte Übel besteht heute in der oberflächlichen Art, nur glänzen und scheinen zu wollen, so zu tun, als ob man reich, stark, schön und zufrieden sei, ja sogar den Übermenschen herauszukehren und den allmächtigen Gott zu spielen. Doch die ungeschminkte Wirklichkeit ist völlig anders. Da die klassische Metaphysik in der natürlichen, gesunden und dem philosophischen Wissen zugewandten Vernunft besteht, bildet sie die Quelle des sittlich guten und weisen Lebens. Allein die so geartete Lebensweise vermag das Glück verleihen, selbst wenn es in dieser Welt unvollendet bleiben muß. Das biedere und wohlgesittete Leben hier auf Erden ist gleichsam das Vorspiel des vollkommenen und unbegrenzten Lebens in der Ewigkeit. Dagegen aber führt die übertrieben modern ausgerichtete Philosophie zu dem völlig sittenlosen Dasein; die Immoralität besteht da nicht aufgrund menschlicher Schwäche, sondern vom Grundsatz her. Modernes Denken ist, theoretisch betrachtet, wahnwitzig und völlig verblendet, führt am Anfang zu der großen Geistesverwirrung, zu meinen, das eigene Ich sei Gott

und deshalb allmächtig, dann aber kommt auch die selbstmörderische Verzweiflung, zu meinen, die eigene Person sei unrettbar verloren. Nun aber ist jeder, selbst auch der übertrieben modern eingestellte Mensch empfänglich für die Erlösung, falls er das Heil wirklich anstrebt. In folgender freien Übersetzung hat der hl. Augustinus diese Wahrheit schön formuliert: „Gott erschuf dich ohne deine Zustimmung, doch nur mit deiner aktiven Zustimmung wird er dir das ewige Heil geben (*Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te*). Deshalb vermag der Mensch die schlimme Wüste der modernen Geisteshaltung und das noch traurigere und noch nichtsagendere Land der engstirnigen Hypermodernität zu durchqueren und ausrufen: „Schluß mit dem Selbstbetrug! Ich bin entschlossen, jetzt wirklich anzufangen, gut leben und das Wahre erkennen zu wollen“.

Das einzig wirklich funktionierende Sprungbrett, um aus der engstirnigen Haltung der übertriebenen Modernität gleichsam herauszuspringen ist der feste Wille, das verlogene Denken zu überwinden – der philosophische Betrug begann doch mit dem Denkfehler von Descartes (*cogito ergo sum*) und endete mit der von Nietzsche erdachten Theorie von

Gottes Tod – und dem klaren Entschluß, den Anfang zu machen, wahr und gut zu leben und zu handeln. Zum guten Willen gehört die Demut; diese wichtige Tugend bringt der denkenden Person die Erkenntnis, daß die Dinge und vor allem Gott den Vorrang haben müssen. Sie erkennt nämlich, daß die menschliche Natur erschaffen und im Dasein begrenzt ist. Außerdem verleiht die Demut die übernatürliche Hoffnung, daß der allmächtige und allerbarmende Gott im Himmel die rechte Hilfe bringen kann. So erhalten alle Menschen wirklich die Fähigkeit, mit dem Dichter Dante zu sagen: „*Das neue Leben soll beginnen / incipit vita nova*“. (Der Lateiner beachte, „incipit“ ist kein Konjunktiv, sondern Indikativ!). Auch heute noch ist jedermann fähig, den Nihilismus aufzugeben, in Ruhe die Wahrheit zu betrachten und zu erkennen, daß sie die Übereinstimmung von Vernunft und Sache ist (*adæquatio rei et intellectus*). Schön faßt der weise König Salomon im Predigerbuch diesen Appell zusammen (12,13): „Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn da ist der ganze Mensch“ (nach der deutschen Allioli-Übersetzung).

Eleutherius

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 2016, CH—1950 SION 2

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD, ROM-KURIER, Landesbank Baden-Württembergische Bank, 79173 Stuttgart, Konto Nr. 2884901 – BLZ 600 501 01 – IBAN: DE 88 6005 0101 0002 8849 01 – BIC-Code SOLADEST

in ÖSTERREICH siehe DEUTSCHLAND

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 25.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder Fax Nr. 41-27 / 323.25.44